





Der A s c h e

ihres

zärtlich geliebtesten Ehegattens,

S E N N

Carl Friedrich

Försters,

Welcher

den 16. Februar, 1756.

in Seinem Erlosse seelig entschlief,



Widmete

diese Thränen der Wehmuth

Desselben

niesgebeugte Wittwe,

Christiana Frederica Försterin,

geb. Stopffelin.



Zetta, gedruckt bey Johann Friedrich Schill.

Jur. Löwenstein

Die 113

1726

Christliche Kirchen-Ordnung

der

Evangelischen Kirche

in der Stadt

Wittenberg

am 10. Februar 1726

in einem öffentlichen



1726

der Stadt Wittenberg

Christliche

Kirchen-Ordnung

der Evangelischen Kirche

in der Stadt



Wittenberg, gedruckt bey Johann Friedrich Schick

Handwritten signature or note at the bottom right of the page.





ein Förster, ach! Er ist verblaßt,
Wie? soll mich nur ein Traum erschrecken?
Auf! hanges Herz, auf! sey gefaßt,
Und hilf das Trauerbild entdecken.
Doch nein, die Brust entathmet sich,
Er ringt, er stirbt, mein Friederich,
O Anblick! Sinn und Augen brechen,
Erfaltend blickt Er noch noch zurück,
Und widmet mir den letzten Blick.
Hilf Emger! wo nur noch gebrochne Augen sprechen.

So ströme, heiser Thränenguß,
Hier, hier erblasset meine Liebe;
Der letzte Ruf, der letzte Ruf
Versiegelt die geschlossnen Triebe.
Zu frühe raubt Ihn dieser Streich,
Er sinket in das Schattenreich,
Zu frühe wird er mir entrissen,
Den soll ich, welch ein Ungemach!
Der ewig treu zu seyn versprach,
Den besten Gattent schon, den liebsten Freund vermessen.

Itz besser, nie gerühet zu seyn,
Der Triebe Lockung nicht zu hören,
So wird sich icho meine Pein,
Und meiner Seele Wehmuth mehren.
Mich hat sie schon zu sehr verwundet,
Ihm öffnet sich des Grabes Schlund.
Kaum sieht Er ihn, so fällt Er nieder.
Die Seele, der die Allmacht winkt,
Entfliehet, da der Körper sinkt;
Befreyt erhebet sie ein adlerisch Gefieder.

Herr, soll auch deines Zornes Strahl,
Das Feuer deines Grimms entbrennen?
So lindre nur der Seelen Quaal,
Die diese nicht ertragen können.
Soll aber Schluß und Rath ergehn,
So laß der Hoffnung Hafen sehn.
Scheint dennoch Mast und Schiff zu scheitern,
Getrost, die Ufer nähern sich,
Lehnt sich das Schicksal wider mich,
Den Himmel kankst du, Herr, doch wiederum erheitern.

Dort in dem obern Heiligthum,
Bey Millionen reinen Seelen,
Dort, wo nach froh erkämpftem Ruhm
Die Sieger ihre Palmen zehlen,
Siegpranget der verklärte Geist,
Indem er Gott und Himmel preist.
Drum eilet er vergnügt von hinnen,
Um dort in Salems Lederhahn
Auf ewig höchst beglückt zu seyn,
Er sieht, und läßt mein Herz in Gram und Weh zerrinnen.

Wird so die Freundschaft übermannt,
Die unbeweglich best bestunde?
Trennt auch der Tod der Liebe Band,
Und droht und schlägt ihr Wund auf Wunde?
Vielleicht wird sie von ihm verkennt,
Von keiner Aenderung zertrennt,
Vielleicht verbindet sie kein Gefüge?
Vergebens schmeichelt dieses Bild,
Das weder Angst noch Sehnsucht stillt,
Veränderung, Zeit und Tod bezwingen Guth und Schätze.

Dich, den die weise Vorsicht mir
Als Trost und Beystand zugesellet,
Erblickt mein thranend Auge hier
Schon von des Bürgers Hand gefället.
Die Kunst, die Dir Dein Glück gebahr,
Die Tugend, die Dir eigen war,
Die Treu in Amt und Liebespflichten,
Den Eifer auf das Recht zu sehn,
Den Fleiß, Gepreßten beyzustehn,
Soll mit Dir auf einmal ein Punkt der Zeit vernichten.

Je doch hier irt die Wehmuth nur,
Du lebst und Deiner Tugend Größe.
Du, Du erblickst die wahre Spur,
Und merkst nun erst der Menschheit Blöße.
Was dieser unerforschlich ist,
Und was sie nur nach Bildern mißt,
Durchsucht, Entschlafner, Deine Seele;
Der Tugend Werth erhöhet sich;
Die Heiligkeit umleuchtet Dich;
Den Himmel schauest Du nach dieser Schwermuth Höhle.

So lebe bey der Väter Schaar,
Ich will hier meine Noth beweinen.
Droht diese wiederum Gefahr,
So wird sie nicht so schrecklich scheinen.
Die größte, die sich dargestellt,
Ist nur Dein Abschied aus der Welt.
Nun, da Dein Geist von hier verschwunden,
Kann nichts mehr so empfindlich seyn;
Vielleicht mein eigner Leichenstein
Verschafft mir Schutz und Ruh und die verflohenen Stunden.

Ihr Seufzer, eilet zu Ihm hin,
 Sagt, wie mich Sein Verlust gekränket
 Und wie mein noch bestürzter Sinn
 An Ihn, den treusten Gatten, denkt.
 Kein Schmerz sey so empfindlich schwer,
 Kein ungestümer Thränenmeer,
 Als das, was meine Brust umgeben;
 Die Hoffnung seiner Gattin sey,
 Dereinst verklärt, verjüngt und neu
 Auf ewig wiederum mit Ihm vereint zu leben.



Dc 621 ^c (1)

4°

VD 18



Sb.

VD 17





Der A s c h e
 ihres
 zärtlich geliebtesten Ehegattens,
 S E N N
Carl Friedrich
Försters,

Welcher
 den 16. Februar, 1756.
 in Seinem Erlöser selig entschlief,



Widmete
 diese Thränen der Wehmuth
Desselben

niedergebte Witwe,
 Christiana Friderica Försterin,
 geb. Stopffelin.



Jetta, gedruckt bey Johann Friedrich Schill.

Jesu Cruce

